

Folgenschwer und doch vergessen

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71

Eine Ausstellung der Bayerischen Archivschule
bearbeitet von Anton Gleißner und Ferdinand Sturm

16. März bis 19. Mai 2020

**Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Schönfeldstraße 5
80539 München**

Eintritt frei

Öffnungszeiten:
Mo-Do 8.30-18.00 Uhr
Fr 8.30-13.30 Uhr
Sa, Sonn- und Feiertage
(10.-13.4., 1.5.) geschlossen





Karte des Feldzugverlaufs 1870–1871

Impressum:

Folgeschwer und doch vergessen. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Eine Ausstellung der Bayerischen Archivschule, bearbeitet von Anton Gleißner und Ferdinand Sturm

München, 16. März bis 28. April 2020

Titelbildnachweis: Exponat 23 (Ausschnitt)

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2020

Titelbild, Satz und Layout: Karin Hagendorn, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Einleitung

Der Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 jährt sich 2020 zum hundertfünfzigsten Mal. In der Geschichtsforschung wird dieser Konflikt, der fast 200.000 Menschen das Leben kostete, heute als Vorspiel zum Ersten Weltkrieg gedeutet. Im kollektiven Gedächtnis jedoch ist dieser fotografisch überraschend gut dokumentierte Krieg heute wenig präsent.

Hintergrund des 1870 eskalierenden Konflikts war Frankreichs wachsendes Misstrauen gegenüber Preußen. Nach siegreichen Kriegen gegen Dänemark (1864) und Österreich (1866) galt Preußen als Konkurrent um die Vormacht auf dem europäischen Kontinent. Als dem preußischen Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen die spanische Krone angetragen wurde, fürchtete Frankreich eine Einkreisung von Süden und Osten. Prinz Leopold verzichtete auf die Kandidatur, doch Frankreich forderte eine förmliche Erklärung. In Bad Ems wies der preußische König den französischen Gesandten ab, der preußische Kanzler Otto von Bismarck veröffentlichte diese Zurückweisung verknappt in der sogenannten Emser Depesche. Für Frankreich ein Affront! Der französische Kaiser Napoleon III. gab der nationalen Empörung nach und erklärte Preußen den Krieg. Mit seinen Verbündeten Bayern, Hessen, Baden und Württemberg entschied Preußen das Kräfteverhältnis für sich. Napoleon III. wurde gefangen genommen und in Paris die 3. Französische Republik ausgerufen. Am 18. Januar 1871 schlossen sich noch während der Belagerung von Paris die deutschen Staaten zum Deutschen Kaiserreich zusammen. Ende Januar 1871 unterzeichnete der französische Außenminister einen vorläufigen Waffenstillstand. Nach langwierigen Verhandlungen wurde am 10. Mai der „Frankfurter Friede“ geschlossen. Frankreich musste Elsass-Lothringen an das Deutsche Reich abtreten, eine Reparationssumme von 5 Milliarden Goldfranken zahlen und dulden, dass ein Teil Frankreichs noch bis 1873 von deutschen Truppen besetzt blieb. Diese harten Bedingungen empfand Frankreich als Demütigung.

Für Bayern bedeutete die Teilnahme am Krieg von 1870/71 vor allem eines: den Verlust der staatlichen Eigenständigkeit. Die Stimmung in der Bevölkerung schwankte zwischen patriotischer Euphorie wegen der militärischen Erfolge, Skepsis wegen der Aufgabe der Eigenständigkeit zugunsten eines protestantischen Deutschen Reichs und Freude über die endlich verwirklichte deutsche Einheit.

Vier Abschnitte gliedern die kleine Ausstellung: Der erste Abschnitt beleuchtet die bayerische Beteiligung am Krieg. Der zweite Teil ist dem gewidmet, was vom besiegten Gegner als Beute oder Andenken mitgenommen wurde. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der zeitgenössischen Erinnerung an den Sieg. Im vierten Teil wird dem Kriegsgedenken durch Staat und Bürger nachgegangen. Die Ausstellung basiert auf Unterlagen und Dokumenten, die in den Beständen der Abteilungen II und IV des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verwahrt werden. Ergänzt wird sie durch Abbildungen und Leihgaben aus dem Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt und dem Stadtarchiv Zwiesel.

Exponate

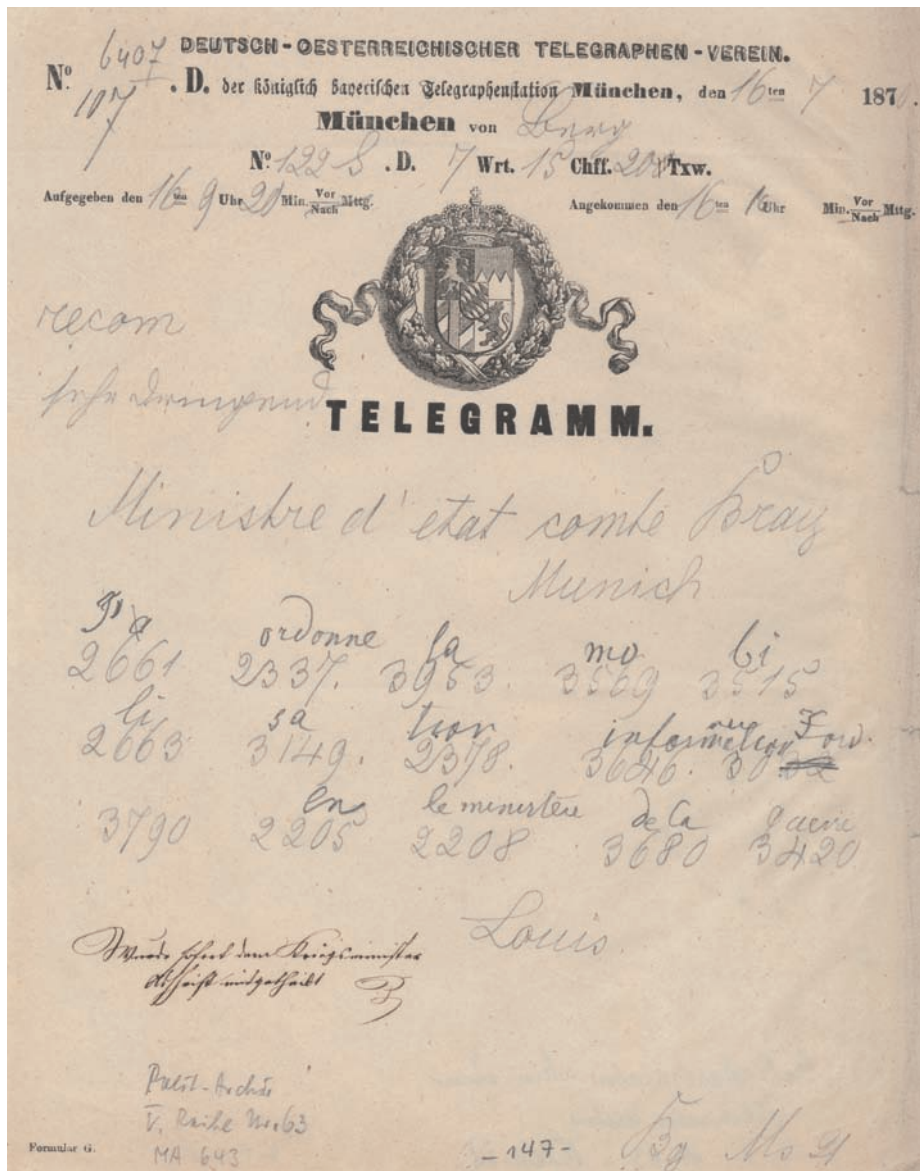
1 Mobilmachung

16. Juli 1870, Schloss Berg/München

Am 16. Juli telegraphierte König Ludwig II. an Außenminister Otto Graf Bray-Steinburg und beauftragte ihn mit der Mobilmachung der bayerischen Armee. Das Telegramm wurde auf Französisch verfasst und chiffriert. Das Telegramm war nötig, da sich der König während der Zuspitzung der Krise am 14. Juli nicht in München aufhielt. Otto von Bismarck hatte die Mobilmachung Bayerns ultimativ gefordert. Der Ministerrat unter Brays Vorsitz stimmte für eine bewaffnete Neutralität. Nur Kriegsminister Siegmund Freiherr von Pranckh war für den Kriegseintritt an der Seite Preußens. Nachdem am 15. Juli beide Minister ihre Position dem König auf Schloss Berg vorgetragen hatten, unterstützte Ludwig II. die Position Pranckhs. Nach Eintreffen des Telegramms in München erfolgte die Mobilmachung.

Telegramm, Papier, 28 x 22 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 643, Bl.147.



2 Bayerische Eigenständigkeit: der Raupenhelm

Um 1864

Im Krieg 1866 hatte Bayern an der Seite Österreichs gegen Preußen gekämpft und verloren. Nach dem verlorenen Krieg reformierte der spätere Kriegsminister Prantl die bayerische Armee. Was Ausbildung und Taktik anlangte, passte man sich dem Sieger an. Auch die Ausrüstung wurde modernisiert. Auf die Einführung der Pickelhaube verzichtete man und blieb beim bayerischen Raupenhelm. Zwar bot der Helm eine gewisse Schutzwirkung vor Säbelhieben, jedoch nicht gegen Schrapnell. Der Tragekomfort war begrenzt. Die Fellraupe saugte sich bei Regen schnell voll. Der Raupenhelm ist ein Symbol für die eigenständige bayerische Armee. Die bayerischen Truppen waren mit diesem Helm während des Frankreichfeldzuges für Freund und Feind eindeutig erkennbar.

Helm für Mannschaften, Modell 1845/1864, Leder/Metall.

Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. H 15298.



5 Friede

7./8. März 1871, Stuttgart

Am 26. Februar 1871 unterzeichnete Adolphe Tiers für Frankreich den Vorfrieden von Versailles. Die Bedingungen vergifteten das Verhältnis der beiden Länder nachhaltig. Frankreich musste 5 Milliarden Goldfrancs an Reparationen bezahlen und Elsass-Lothringen abtreten. Der Frieden wurde überall im Deutschen Reich gefeiert. Das Blutvergießen und die Schäden, die der Krieg verursacht hatte, blieben unerwähnt. Dieser „Sieg-Frieden“ ist im „Gedenk-Blatt“ des liberalen Stuttgarter Neuen Tagblatts dargestellt. Unter dem Titel „Frieden auf Erden“ entsteigt ein Friedensgenius dem Schlachtfeld. Die Figur hält Schwert und Palmzweig. Der Krieg und dessen Opfer werden als notwendige Voraussetzung für die kommende Zeit von Frieden und Wohlstand dargestellt. Das ikonografische Programm wird noch 25 Jahre später bei der Errichtung des Münchener Friedensengels verwendet.

Zeitung, Papier (Reproduktion).

Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. T 414.a.



6 Fort Montrouge nach bayerischem Artilleriebeschuss

1871, Fort Montrouge bei Paris

Im Vordergrund ist ein völlig zerstörtes Kasernengebäude in Fort Montrouge zu sehen. Montrouge war Teil des südlichen Frontabschnitts rund um Paris und gehörte zu den Hauptzielen der bayerischen Artillerie während der Belagerung der Stadt. Nach tagelangem Beschuss war ein Großteil der französischen Geschütze ausgeschaltet. Mehrere Ausbruchsversuche der Franzosen wurden abgewiesen. Die Lage der Verteidiger war derart aussichtslos, dass sich die Regierung von Paris gezwungen sah, die Stadt am 28. Januar zu übergeben.



Fotografie, 46 x 31 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 3, unfol.

7 Gefallene französische Besatzung in Fort Vanves

Januar/Februar 1871, Fort Vanves bei Paris

Das Bild zeigt eine Geschützstellung in Fort Vanves nach der Übergabe an die deutsche Armee. Die Festung gehörte wie Fort Montrouge zum Verteidigungsring von Paris. Neben dem zerschossenen Geschütz liegen zwei gefallene französische Soldaten. Aufnahmen von getöteten Menschen waren in diesem Krieg etwas Außergewöhnliches.

Fotografie, 13,5 x 9,5 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 8/36.



8 Bayerische Soldaten verwüsten ein französisches Schloss

- a) 1. Oktober 1870, Longjumeau
Bericht General von der Tann
- b) 27. September 1870, Corbeil
Befehl der Etappeninspektion

Besonders vom Vormarsch betroffen waren Schlösser in der Umgebung von Paris, wie das Schloss Bellevue. General von der Tann musste feststellen, dass bayerische Soldaten zwischen dem 2. und 4. September im verlassenen Schloss ein Gelage veranstaltet, Mobiliar zerschlagen und diverse Gegenstände mitgenommen hatten. In seinem Bericht entschuldigte er es damit, dass der Besitzer die Spitalflagge illegal gehisst hatte. Vor allem aber machte er die verheerende Wirkung des dortigen Weinkellers verantwortlich. Es war kein Einzelfall. Die zuständige Etappeninspektion erließ einen scharf formulierten Befehl, der Zerstörungen und Plünderungen untersagte.

- a) Entwurf, Papier, 34,5 x 21,8 cm (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 1201, unfol.
- b) Befehl, Papier, 35 x 21,8 cm (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 1201, Bl. 2-1.

No. 2117.
Longjumeau den 1. Okt. 1870

Der
Genl. v. d. Tann
Ober
des Obercommando des III.
Armee.

Stunde in
Kloster Bellevue
habe
1/1 Entwürfe
für den 2. Okt.

(*) in Corbeil durch angefangen

In Letzterem haben
Kriegsinsp. am 25. Sept.,
malte ich persönlich
was folgt:

Den 3. Sept. erhielt ich den
Befehl des II. kgl. Armee-
Corps in der Richtung der
Bedan abzugehen mit
beabsichtigte mein Corps
Quartier in Kloster
Bellevue zu nehmen,
erhielt aber von der
oben genannten Ordnung
die Anweisung, daß in dem
Kloster ein Hospital abgerichtet
sei, mit welcher Be-
fahl in einem Hause
von Herrn Foch mußte
an der Straße.

Beiliegende Anlagen

Leute selbst in der
Kellerei des ge-
hörigen ungestraft
hätte.

Mit dieser Denker-
scheidung und anstren-
gigen Bekämpfung
erfolgt ist, daß die im
Kloster zu richterlichen
Quartier mußten abziehen
in Kloster Bellevue
Stunde in Kloster Bellevue
mit dieser Anweisung
Empfehlung zu geben,
daß das Hof nicht von
Bellevue herab zu rufen
mit dem Befehl die
Kellerei des Klo-
sters abzugeben.
Der Herr Kellerer muß
ganzes Mobiliar mit
Kriegsinsp. abgeben zu-
stellen, so daß der
Ordnung als die Folge
nicht großen Min-
gelungen offen.

Kat.-Nr. 8a

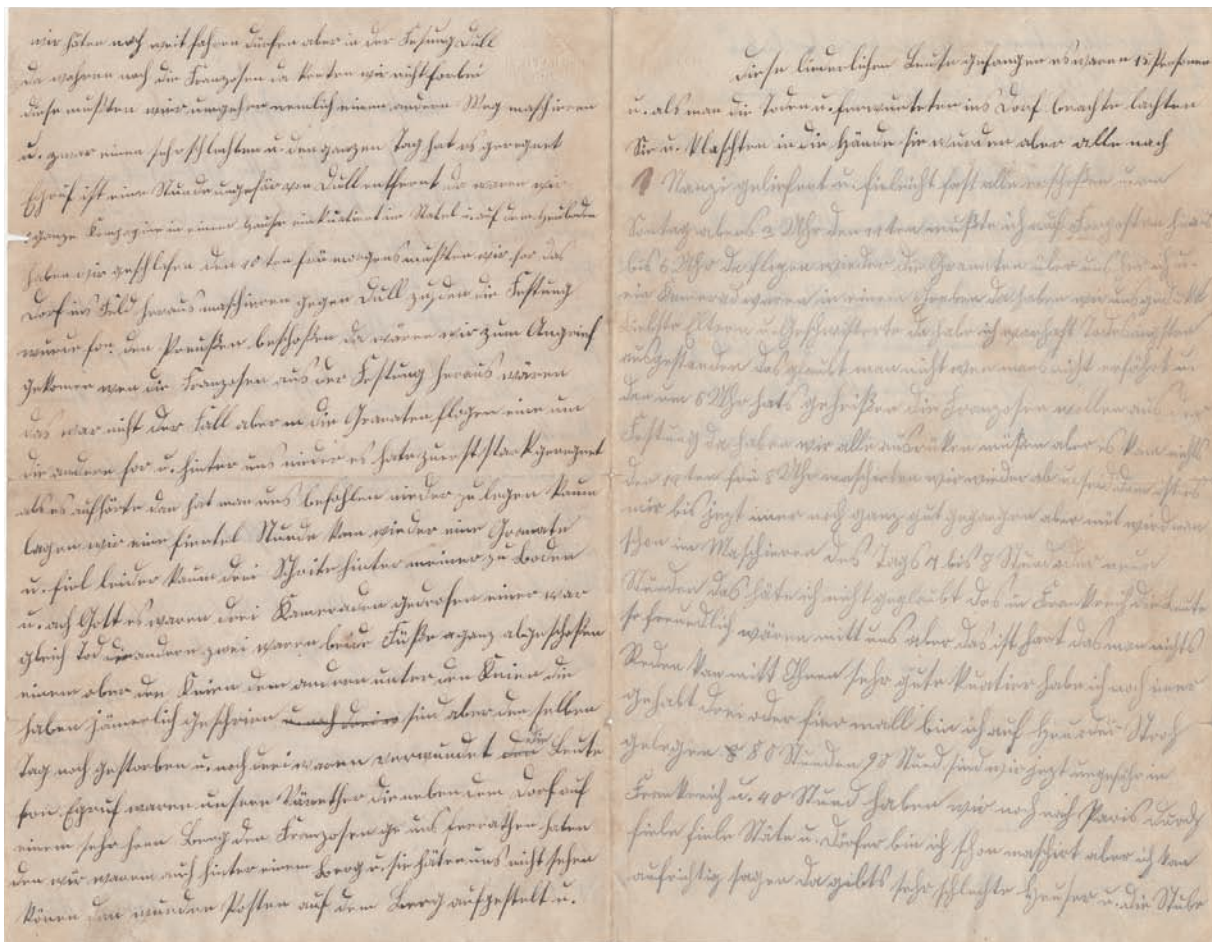
9 Feldpostbrief des Soldaten Jakob Marx an seine Eltern in Eresing

19. September 1870

Der Soldat Jakob Marx schreibt von der Front in einem Brief an seine Eltern in Eresing in Oberbayern. Zuerst berichtet er, dass mehrere Bewohner eines Dorfes, welche einer französischen Fortbesatzung die genaue Lage der deutschen Stellungen verraten hatten, in Nancy hingerichtet wurden. Dann beschreibt er das Verhalten anderer Bevölkerungsteile: „Das hätte ich nicht geglaubt, das in Frankreich die Leute so freundlich wären mitt uns. Aber das ist hart, das man nichts reden kann mit ihnen.“ Beinahe touristisch mutet die kulinarische Einschätzung an: „Weintrauben hab ich schon sehr fiele gezeßen, Bier gibt's keines oder schlechtes ...“

Brief, Papier, 28 x 22 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Kriegsbriefe, 282, unfol.



10 Feldpostbrief des Regimentsarztes Dr. August Eckart an seine Ehefrau

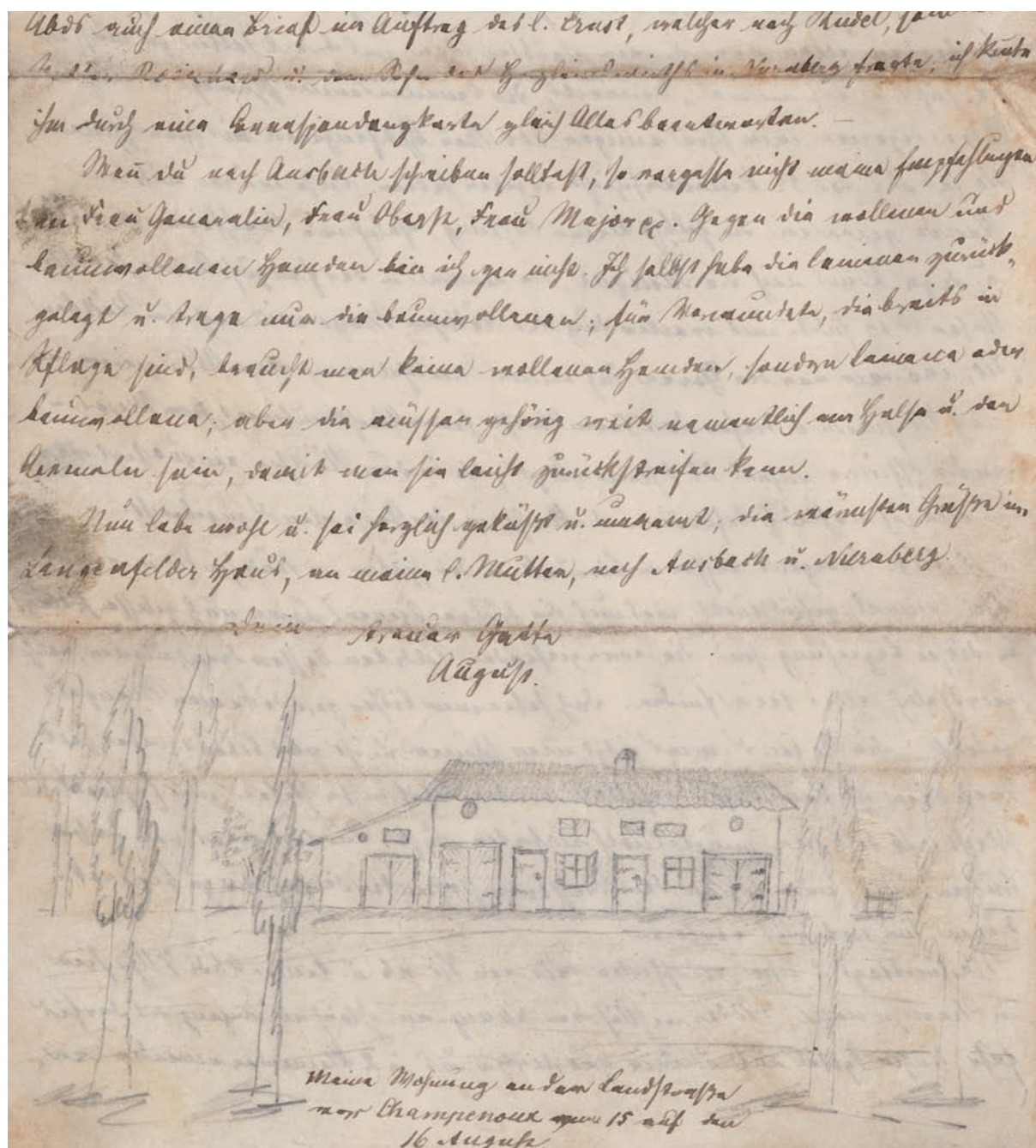
August 1870, Champenoux bei Nancy

Der Regimentsarzt August Eckart aus Ansbach schildert in einem Brief seiner Frau den Marsch durch die Vogesen und die Übernachtung in einem „eiskalten Eisenbahnwagon“ während eines Unwetters. Mit einer Bleistiftskizze zeigt er, wie er einquartiert wurde. Die Unterkunft befindet sich in Champenoux, östlich von Nancy. An „die Frau Generalin, die Frau Oberst und die Frau Majorin“ lässt er Grüße ausrichten.

Die heftigen Kämpfe in Bazeilles kommentiert er in einem späteren Brief eher nüchtern, doch es genügen nur einige wenige Bemerkungen, um die Gräueltaten des Krieges zu beschreiben: „... soviel wir hinausbringen, so viele kommen wieder.“ Über die Verpflegung berichtet er: „kein Zucker, aber wenigstens Milch für den Kaffee.“

Brief, Papier, 28 x 22 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Kriegsbriefe 254, Nr. 2.



11 Bayerische Artilleriebesatzung bei Meudon

4. Februar 1871, Meudon bei Paris

In einer gut befestigten Schanze posiert eine Artilleriebesatzung mit ihren Geschützen. Sie gehörte zu den Belagerungstruppen rund um Paris, die zwischen September 1870 und Januar 1871 vor der Stadt lagen. Die Soldaten tragen teilweise den für die bayerischen Einheiten typischen Raupenhelm, teilweise eine einfache Kappe. Bei den Geschützen handelt es sich um Hinterladerkanonen der Firma Krupp, die den französischen Vorderladergeschützen an Reichweite und Feuergeschwindigkeit überlegen waren. Die Sandsäcke dienen zur Abfederung des Rückstoßes, der beim Abfeuern entstand.

Das Areal des sog. Neuen Schlosses von Meudon südlich von Paris, dass im Laufe der Kampfhandlungen vollkommen zerstört wurde, diente der Batterie Nr. 16 als ideale Stellung zur Beschießung der französischen Forts. Das Foto wurde offenbar kurz nach der Kapitulation von Paris aufgenommen.

Fotografie, 51,5 x 39 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 2/Meudon III.



12 Ein französischer Regimentsadler wird zur Kriegsbeute

- a) vor 1919
Erbeutung eines Feldzeichens
- b) 21. Januar 1871, Versailles
Schreiben zur Übergabe des Feldzeichens

Nach antiken Vorbildern wählte die französische Armee den Adler als Feldzeichen. In der Schlacht bei Wörth erbeutete der Landwehrmann Simon Eisenmann einen solchen Adler. Dieser Augenblick wurde vom Schlachtfeldmaler Fritz Neumann heroisch überhöht dargestellt und fand als Postkarte weite Verbreitung in der Bevölkerung. Eisenmann durfte das Feldzeichen nicht behalten und musste es einem preußischen Offizier übergeben. Zur Rückgabe des Adlers an die Bayern bedurfte es diplomatischer Intervention auf höchster Ebene. Wie aus einem Schreiben Friedrich Wilhelms, Oberbefehlshaber der III. Armee, an General von der Tann hervorgeht, geschah dies auf Befehl Kaiser Wilhelms.

- a) Postkarte nach Ölgemälde, Karton (Reproduktion).
Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Militärgeschichtliche Sammlung, M 703 R968N15.
- b) Schreiben, Papier, 35 x 21,8 cm (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 1201, Bl. 2.



Kat.-Nr. 12a

13 Bei der Schlacht von Sedan erbeutete Kanonen

2. September 1870

Die Fotografie zeigt bei der Schlacht von Sedan erbeutete französische Kanonen.

Erbeutete Kanonen waren vor allem zu Propagandazwecken wichtig. Es war beliebt, entweder die schierere Menge der französischen Kanonen auf Fotos zu präsentieren oder einzelne ausgewählte Stücke an öffentlich zugänglichen Orten, wie z. B. vor der Residenz in München, auszustellen.

Fotografie, 39 x 50,5 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 2/A 9.



14 „Herrenloses Gut“

24. April 1873

Neben Wein wurden auch Wertgegenstände geplündert. Eine unbekannte Person hatte mehrere Tornister bei Orléans aufgesammelt und irrtümlich nach Ingolstadt geschickt. Sie enthielten auch illegales Gut, nämlich Besteck aus Edelmetallen (Gold- und Silberlöffel) sowie Ölgemälde ohne Rahmen. Die Gegenstände gelangten schließlich ins Zeughaus in München, wo sie einige Jahre später als „herrenloses Gut“ für den überschaubaren Betrag von knapp 86 Gulden an einen Münchener Juwelier veräußert wurden. Der Erlös ging an das Stadtrentamt München I. An eine ernsthafte Ermittlung des Eigentümers oder gar an eine Rückgabe war nicht gedacht worden.

Entwurf, Papier, 34 x 20,5 cm (Reproduktion).

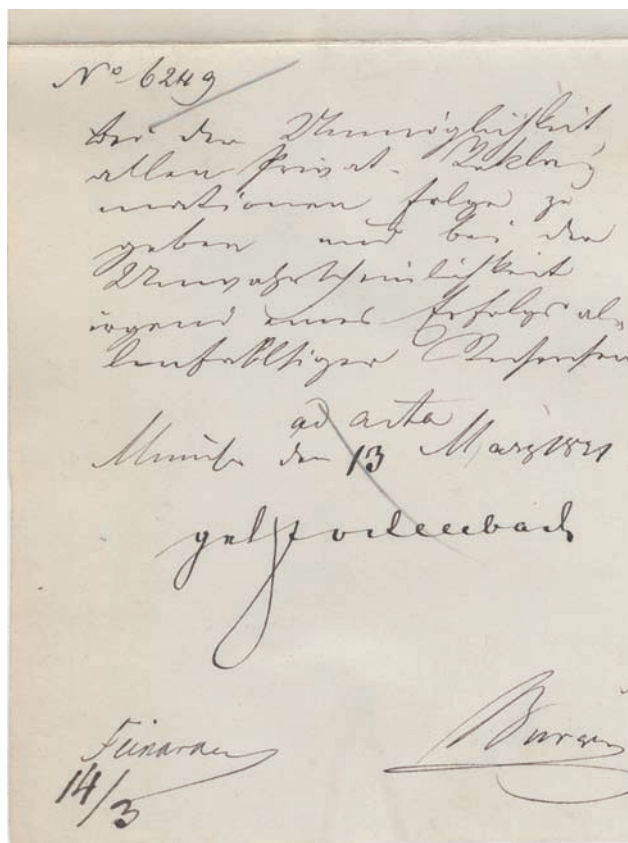
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 942, Bl. 23/4.

15 Keine Rückgabe geplündelter Gegenstände

- a) 25. Februar 1871, Bulwark House, Jersey
Bittschreiben um Rückgabe von Gegenständen
- b) 13. März 1871, München
Aktennotiz General Fortenbachs

Wie sehr die Zivilbevölkerung Opfer von Plünderungen war, zeigt ein Schreiben von Anna Elizabeth Taylor an den Kriegsminister. Sie war Privatlehrerin des Schlossbesitzers Charles Matarel de Fiennes. Sie bittet um Rückgabe von Gegenständen, die im Schloss Montvillers bei Bazeilles geplündert wurden. Dazu zählte neben ihrem Familienschmuck auch der Großteil ihrer Garderobe. Die Schuld der Bayern belegt sie mit Zeugen, darunter ein bayerischer Leutnant. General Fortenbach, der Vorstand der Zeughaushauptdirektion, gab das Schreiben unbeantwortet zum Akt. „Privat-Reclamationen“ könne man sowieso „keine Folge“ geben.

- a) Schreiben, Papier, 4 Seiten. Gezeigt werden S. 1 und 4 (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv,
Krieg gegen Frankreich, B 946, Bl. 35.
- b) Aktennotiz, Papier (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv,
Krieg gegen Frankreich, B 946, Bl. 35a.



16 Das französische Infanteriegewehr „Chassepot“

Um 1866

Ein begehrtes Objekt bei den bayerischen Soldaten war das französische Infanteriegewehr Chassepot. Der in den 1860er Jahren entwickelte Hinterlader verfügte über mehrere Vorzüge. Die maximale Reichweite war mit etwa 1.200 m doppelt so hoch wie die des preußischen Dreysegewehrs und hatte eine höhere Feuergeschwindigkeit. Die deutschen Soldaten wurden davon überrascht und erlitten massive Verluste. Die aus alten Vorderladern umgebauten bayerischen Gewehre waren deutlich unterlegen.



Fotografie.

Aufnahme: Andrea Kurzböck, 2020.

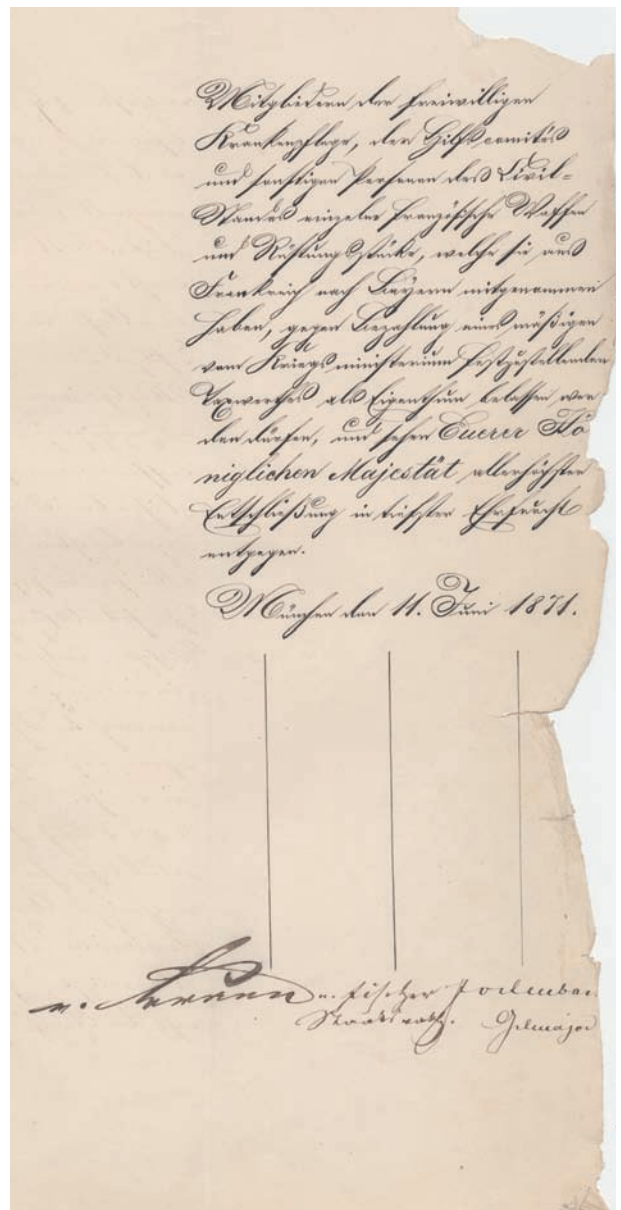
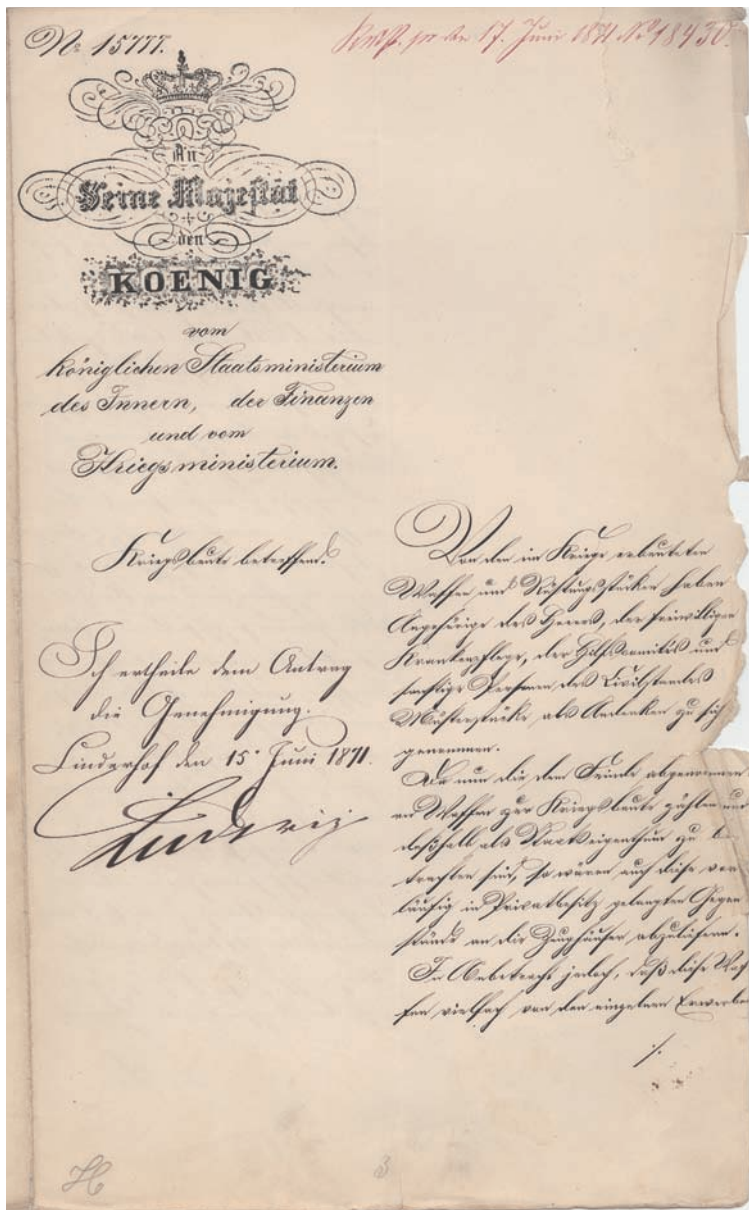
17 Waffen in privaten Händen

11./15. Juni 1871

Am 11. Juni baten das Innenministerium, das Finanzministerium und das Kriegsministerium gemeinsam um die königliche Genehmigung, erbeutete Waffen gegen eine geringe Gebühr abgeben zu dürfen. Drei Tage später stimmt Ludwig II. zu. Vor der königlichen Genehmigung waren Waffen aus der Kriegsbeute illegal bei Soldaten und anderen privaten Andenkensammlern gelandet. Schon 1870 sind Eingaben an das Ministerium belegt, die jedoch abschlägig beschieden wurden. Kriegsbeute hatte in Privathand nichts verloren und war Staatseigentum. In Preußen war man anderer Ansicht. Per Kabinettsordre erlaubte Wilhelm I. die Abgabe von Chassepots und ähnlichen Gegenständen in private Hände.

Antrag und Genehmigung, 4 Seiten, Papier, 34 x 20,8 cm (Reproduktion). Gezeigt werden S. 1 und 3.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 949, unfol.



18 Vom Brodsack bis zum Doppelknopf wird alles aufgelistet

15. Mai 1872

Zur Verwaltung der Kriegsbeute aus dem Feldzug wurde in Berlin eine eigene Kommission eingerichtet. Auch die bayerischen Verbündeten mussten ihre umfangreichen Beutebestände sichten und in Listenform nach Berlin melden. Das Verzeichnis zeigt den hohen Aufwand, der getrieben wurde, um selbst das kleinste Stück zu erfassen. Kriegsgeräte, wie hier Harnische, sind ebenso erfasst wie Uniformen. Der Detailgrad geht jedoch tiefer. Vom *Brodsack* bis zum letzten *Doppelknopf* wurde alles, was sich nur irgendwie verwerten ließ, eingetragen.

Bericht (Rapular), Papier, 34 x 22 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 949, ad Bl.116.

19 Französische Kriegsgefangene in Bayern

1870, Passau



In der französischen Armee dienten auch Bewohner der afrikanischen Kolonien. Als Kriegsgefangene waren diese Soldaten, die sog. Turkos bzw. Zuaven, ein beliebtes Fotomotiv. Zum Teil wurden diese Bilder schon in Frankreich aufgenommen, zum Teil dort, wohin die Soldaten transportiert wurden. Nachdem sich die Angehörigen des 3. Algerischen Tirailleurregiments nach dem Gefecht von Fröschweiler im Elsass in Gefangenschaft begeben hatten, wurden sie an verschiedene Orte in Bayern gebracht. Eine kleinere Gruppe von etwa 30 Mann kam nach Passau. Die Aufnahme des Gefangenen Mohamed ben Saafic stammt aus dem Fotogeschäft des königlich-bayerischen Hoffotografen Emil Wangemann aus Passau.

Fotografie, 16,5 x 11 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 18/11a.

20 Soldbücher französischer Kriegsgefangener

1870

Soldbücher mit für deutsche Ohren besonders klingenden Namen, wie Mohamed ben Miloud, waren als Erinnerungsstücke interessant. Wohl weniger abenteuerlich klang der Name des Inhabers des zweiten Soldbuchs: Alois Saldner aus Villingen. Er kämpfte als Angehöriger der französischen Fremdenlegion gegen seine eigenen Landsleute. Deutsche Fremdenlegionäre waren in diesem Konflikt eine Seltenheit. Die Bataillone der Legion Étrangère mit Soldaten aus Preußen, Bayern oder Sachsen waren in ihren Stützpunkten in Nordafrika verblieben. Man fürchtete, dass sie in einen Loyalitätskonflikt geraten könnten. Warum dieser Fremdenlegionär trotzdem in der Schlacht bei Wörth, wo er gefangen genommen wurde, am Krieg teilnahm, ist nicht bekannt.

Soldbücher, Pergament und Papier, 17,5 x 11 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich 949, unfol.

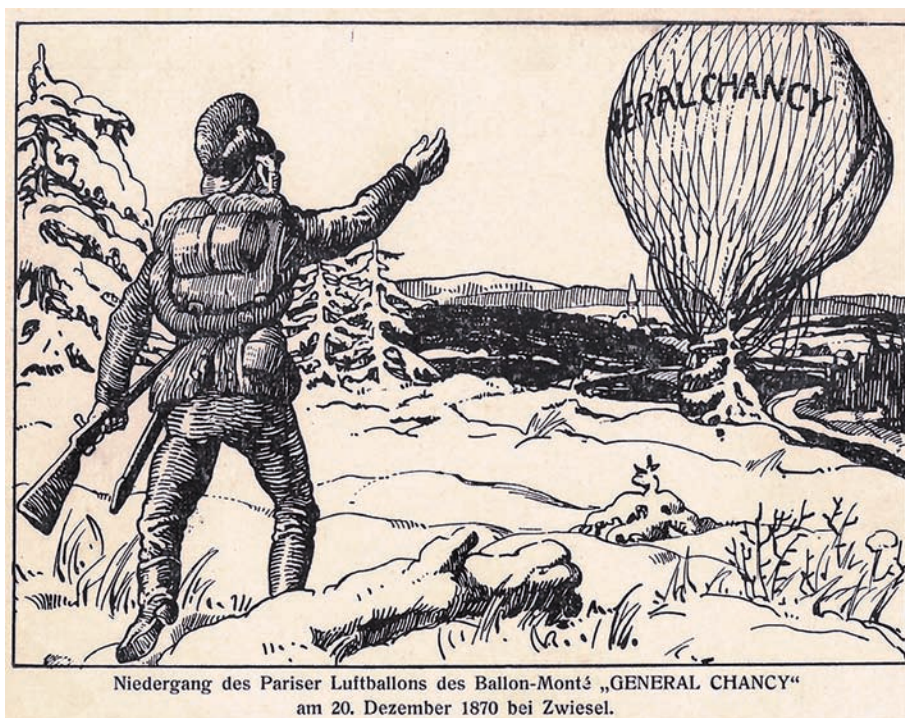
21 Postkarte „Niedergang eines französischen Postballons“

1871

Am 20. Dezember 1870 trieb ein starker Wintersturm den französischen Postballon „General Chan(c)y“ auf dem Weg von Paris nach Brüssel nach Osten bis nach Bayern ab. Der Besatzung gelang es, bei Rödersdorf (heute Lkr. Ansbach) das Gefährt zu verlassen. Der Ballon selbst wurde vom Wind weitergetragen. Erst in der Nähe des Dorfs Reischmühle bei Zwiesel konnte er von Mitgliedern der örtlichen Feuerwehr auf den Boden gezogen werden. Die Beschlagnahmung des Ballons wurde auf einer Postkarte festgehalten. Anstatt der tatsächlich an der Bergung beteiligten Feuerwehrleute ist ein Landwehrmann zu sehen – offenbar mit der Botschaft, dass man auch fernab des eigentlichen Kampfgeschehens immer wachsam und wehrhaft sei. Der Ballon selbst wurde zunächst in Zwiesel im Rathaus und später im Freien ausgestellt und schließlich nach München gebracht.

Postkarte, 9 x 14 cm (Reproduktion).

Stadtarchiv Zwiesel, Bilderarchiv – Gruppe II – Vereine – Einweihungen – Veranstaltungen, 1870 – Luftpostballon.



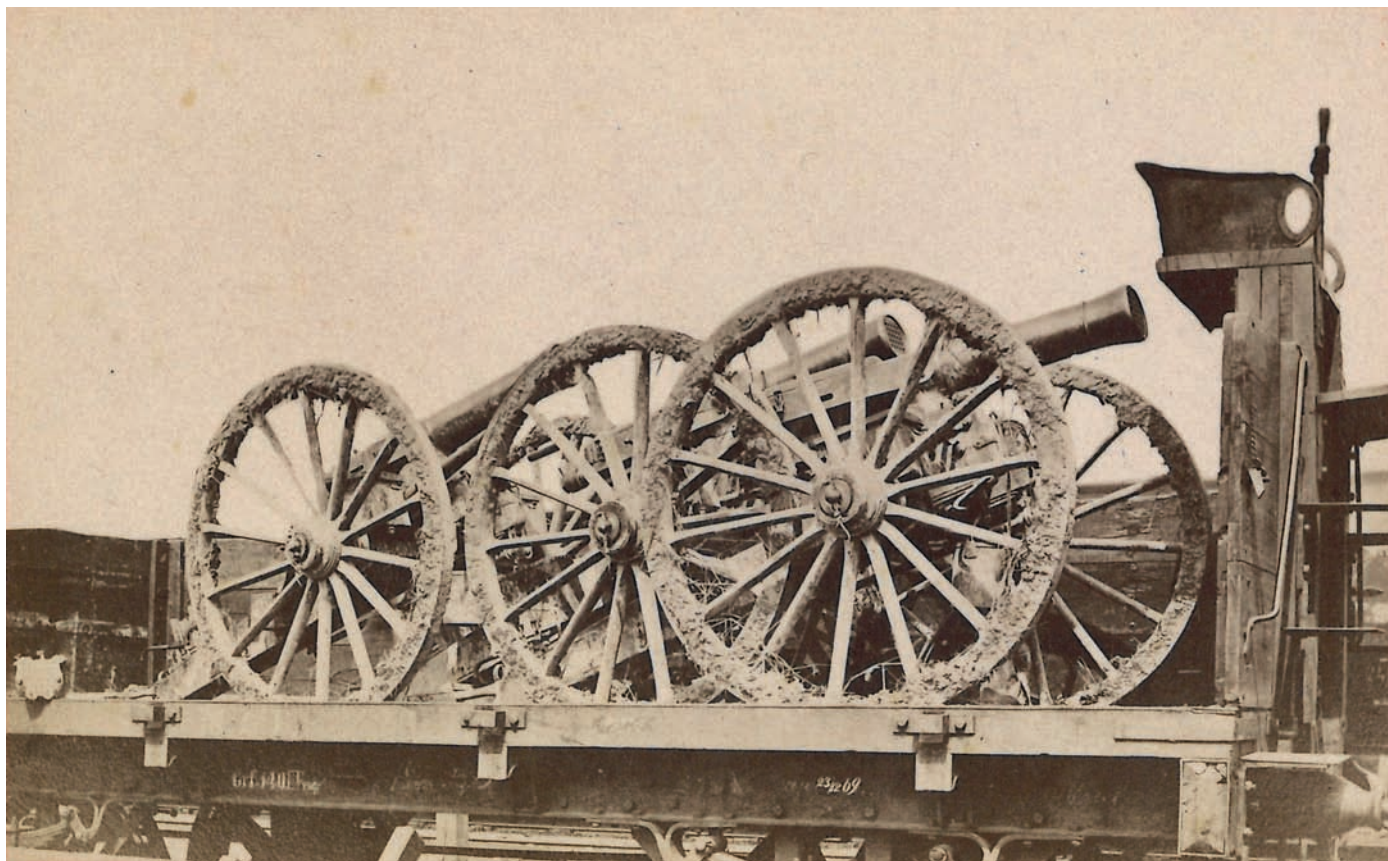
22 Die Mitrailleuse

- a) 1870
Erbeutete Mitrailleusen werden auf einen Eisenbahnwagon geladen
- b) 20. Dezember 1870
Anweisung des Kriegsministeriums, eine französische Mitrailleuse nach Regensburg bzw. Landshut zu senden

Die Aufnahme zeigt bei der Schlacht von Weißenburg erbeutete französische Mitrailleusen. Die Mitrailleuse galt als ein beeindruckendes Beispiel französischer Waffentechnik und als ein früher Vorläufer des Maschinengewehrs. Sie erlaubte das Abfeuern von 25 bis 30 Läufen innerhalb kurzer Zeit. Geübte Bedienungsmannschaften konnten pro Minute 75 bis 125 Schuss abgeben. Wegen ihrer Bedienungsart, einer Kurbel, wurde sie von den Franzosen „Kaffeemühle“ genannt. Das schnurrende Geräusch beim Abfeuern war bei den deutschen Truppen gefürchtet, was der Mitrailleuse Namen wie „Gewehrspritze“ oder „Höllmaschine“ eintrug.

Das Kriegsministerium genehmigte, dass in den Städten Regensburg und Landshut ein Exemplar des Salvengeschützes der Öffentlichkeit präsentiert werden durfte. Die Ausstellung dieser Waffe sollte zum einen die Überlegenheit des bayerischen bzw. deutschen Soldaten gegenüber der französischen Technik dokumentieren. Zum anderen kam der Erlös der Ausstellung in den verschiedenen Städten Kriegsverehrten und deren Angehörigen zu Gute.

- a) Fotografie, Papier, 9 x 14 cm (Reproduktion).
Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. G 506.
- b) Schreiben, Papier, 34,5 x 21 cm (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich, 951, fol. 87.



Kat.-Nr. 22a

23 Ein bayerischer Soldat vor dem Arc Héré in Nancy

19. Februar 1871, Nancy

Zwischen den einzelnen Schlachten lagen zum Teil lange kampflöse Abschnitte. So war es möglich, französische Städte zu besichtigen und sogar Fotos zu machen. Vor dem Arc Héré in Nancy posiert ein bayerischer Soldat für ein Erinnerungsfoto.

Ein Braunschweiger Soldat schilderte seiner Frau die Eindrücke aus Nancy:

„[...] die Stadt Nancy ist ein hübsches Städtchen viele große Plätze mit Denkmählern [...] es ist ein ähnliches von Paris [...] Ich hätte nur gewünscht Du währst mal hier gewesen und kontest Dich dies alles auch mal ansehen was ich hier und da gesehen habe.“

Fotografie, 39,5 x 45,5 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 2/Nancy II.



24 Fotoalbum „Album vom Schlachtfeld Gravelotte-St. Privat 18. August 1870“

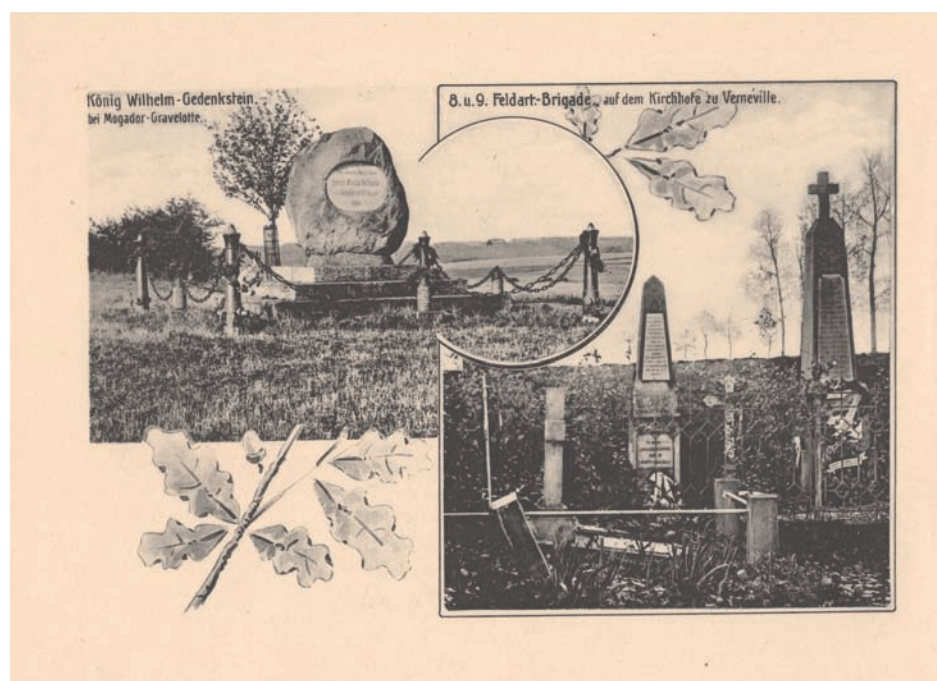
1907

Die Erinnerung an die bedeutenden Siege sollte auch in den Jahrzehnten nach dem Krieg wach gehalten werden. Fotoalben wie dieses vermittelten dem Betrachter eine Vorstellung von den Schlachtfeldern. Gleichzeitig sollten die Bilder der Denkmäler dazu anregen, die Orte der historischen Schlachten zu besuchen, wie etwa das Schlachtfeld von Gravelotte und St. Privat.

Anfang des 20. Jahrhunderts waren solche Druckerzeugnisse schon bis zu zehnmal neu aufgelegt worden. Einen örtlichen Schwerpunkt bildete dabei die Stadt und die Umgebung von Metz, das damals Teil des Deutschen Reiches war. Doch auch Orte in Frankreich wurden beschrieben.

Fotoalbum, 18,5 x 13 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV, Kriegsarchiv, BS-Fotos 1870/71, 24.



25 General Ludwig Freiherr von der Tann-Rathsamhausen

Nach 1873

Auf Anregung von Prinzregent Luitpold wurden die Inhaber des Militär-Max-Joseph-Ordens in einer Porträtreihe festgehalten. Der Militär-Max-Joseph-Orden war die höchste militärische Auszeichnung des Königreichs Bayern. Ludwig Freiherr von der Tann (1815–1881) war kommandierender General des I. bayerischen Armeekorps im Deutsch-Französischen Krieg. 1870 diente er bei der Schlacht von Wörth, bei Beaumont und kommandierte den Angriff auf den Ort Bazeilles bei Sedan. Für die Erstürmung von Orléans erhielt er das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens. Nach dem Sieg galt er in Bayern als Kriegsheld und erhielt weitere bayerische, aber auch preußische Auszeichnungen. Von 1876 bis zu seinem Tod war er außerdem Großkanzler des Militär-Max-Joseph-Ordens.



Porträt, Öl auf Leinwand (Reproduktion).

Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. C 3367.

26 Kriegsdenk Münze

20. Mai 1871

Kaiser Wilhelm I. stiftete in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber am 20. Mai 1871 die Kriegsdenk Münze. Die Münze wurde an alle Angehörigen der deutschen Armeen verliehen. Für die Kombattanten wurde die Münze aus der Bronze eroberten französischer Kanonen geprägt. Nichtkombattanten erhielten eine Variante aus Stahl. Von bayerischer Seite gab es kein Ehrenzeichen für den gewonnenen Krieg. Das ist verwunderlich, wurde doch sogar für den verlorenen Krieg gegen Preußen 1866 eine Gedenkmünze aufgelegt.

Auszeichnung, Bronze und Tuch (Reproduktion).

Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. N 5263.



27 Eisernes Kreuz II. Klasse

1871

Vor 1870 war das Eisernes Kreuz eine charakteristische preußische Auszeichnung, die unabhängig vom Stand der Person verliehen wurde. Im und nach dem Deutsch-Französischen Krieg wurde es auch an Angehörige der Bündnisarmeen verliehen. Für die Zeitgenossen war es ein Symbol der vaterländischen Einheit und der gemeinsamen Waffenbrüderschaft. Das Eisernes Kreuz ist in der Erinnerung an den Krieg von 1870 sehr präsent. Viele Denkmale für die Gefallenen des Krieges sind damit geschmückt. Bis heute steht das Eisernes Kreuz im Spannungsfeld als Erkennungszeichen der deutschen Armee und als Symbol für den Militarismus.

Gezeigt wird hier die II. Klasse. Es gab von ihr während des Krieges knapp 48.000 Verleihungen.

Orden, Eisen und Tuch, 4,1 x 4,1 cm (Reproduktion).

Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. N 5239.



28 Straßenschild Wörthstraße (München)

Um an die gewonnenen Schlachten des erst jüngst beendeten Krieges gegen Frankreich zu erinnern, beschloss die Münchener Stadtverwaltung 1872, die Straßenzüge des neu bebauten Areals „Auf den Lüften“ in Haidhausen nach den Orten der Kampfhandlungen zu benennen. Für dieses Viertel bürgerte sich die Bezeichnung „Franzosenviertel“ ein – nach den französischen Städten wie Orléans, Gravelotte, Sedan oder dem elsässischen Wörth.

Bei Wörth im Elsass hatte am 6. August 1870 eines der ersten größeren Gefechte des Krieges stattgefunden. Den zu einer Armee zusammengefassten Korps aus Preußen, Bayern, Baden und Württemberg gelang es unter hohen eigenen Verlusten, die Stadt einzunehmen. Insgesamt kostete der Kampf um die Kontrolle über das Elsass mehr als 18.000 Deutschen und Franzosen das Leben.

Fotografie.

Aufnahme: Andrea Kurzböck, 2020.



29 Kriegerdenkmal Stetthaimerplatz (Straubing)

1876, Straubing

Am Stetthaimerplatz am Rand der Straubinger Neustadt nimmt das Kriegerdenkmal keinen vorrangigen, aber doch einen zentralen Platz ein. Es zeigt Germania als Friedensgöttin mit einem Palmenzweig, einen sterbenden Soldaten mit einem Lorbeerkranz krönend. Auf dem Sockel steht:

IHREN HELDEN AUS DEN JAHREN
1870–1871. DIE STADT STRAUBING.

Initiiert wurde das Monument vom Veteranen- und Kriegerverein Straubing. Das Projekt wurde von Teilen der katholischen Bevölkerung abgelehnt. Bis zur Einweihung des Denkmals 1876 mussten die Initiatoren einige Überzeugungsarbeit leisten.

Fotografie.

Privataufnahme.



30 Kanonen zu Denkmalen

26. September 1872

Während sich der Staat mit der Errichtung von öffentlichen Siegesdenkmälern zurückhielt, ergriffen Kommunen und private Vereine die Initiative. In vielen bayerischen Städten und Gemeinden entstanden Denkmale, die an den Frieden und die Gefallenen erinnern sollten. Von staatlicher Seite wurde jedoch die Errichtung einzelner Denkmale unterstützt. So erhielt die Stadt München für ein – mittlerweile verloren gegangenes – monumentales Denkmal auf dem alten Nordfriedhof 25 Zentner Bronze aus eroberten Geschützen.

Entwurf, Papier, 34 x 20,8 cm (Reproduktion).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Krieg gegen Frankreich B 949.

ad N^o 22,397. K. Kriegsministerium d. d. München den 26. Septbr 1872.
/ Orig: bey Spec: Zeughausgegenstände, Geschütz p. Abgabe an
Civil-Behörden: /
Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Aufbefehl vom 23. d. Mts. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Kriegsräte der Haupt- und Residenzstadt München das zur Aufbeziehung eines Mannes für die im norddeutschen Krieg in München begrabenen Leichen der bayerischen Krieger aus dem Feldzuge 1870/71 erforderliche Holz im Lohwege von 25 Zentnern aus dem im Jahre 1870/71 abgethanen französischen Kanonenwerkzeugwerk überlassen werden dürfe.

31 Friedensengel an der Prinz-Regent-Luitpold-Terrasse (München)

16. Juli 1899

Zum 25jährigen Jubiläum des Friedensschlusses wurde in privater Trägerschaft, jedoch mit Zustimmung des Prinzregenten, der Grundstein für ein Friedensdenkmal gelegt. Es sollte ursprünglich im Franzosenviertel entstehen. Das Denkmal war am 16. Juli 1899 fertig. Zum einen erinnert es an den Sieg von 1871, zum anderen ist es Monument für die 25 Jahre währende Friedenszeit. Das Bildprogramm enthält Porträts der am Deutsch-Französischen Krieg beteiligten Monarchen und Feldherrn. Der Friedensengel, der das Denkmal krönt, ist keine Friedensgöttin, sondern eine Darstellung der griechischen Siegesgöttin Nike. Die Göttin symbolisiert den siegreichen Krieg als Voraussetzung für Frieden und Wohlstand. Anders als die Siegessäule in Berlin liegt der Fokus damit auf der Feier des Friedens.

Friedensdenkmal von H. Düll, G. Pezold, M. Heilmair, Bronzeguss von F. Miller d. J.

Fotografie.

Aufnahme: Guido Radig, 2013.

